Des

Hermann von Lehnin

Schicksale Preußen's

durch Gottes Fügung.

Regensburg.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.
1873.

Vorwort.

Die sogenannte „Lehnin'sche Weissagung", welche am preußischen Hofe bis in die neueste Zeit ein altes Ansehen genossen, erregte durch Erhebung Wilhelm's I. zum deutschen Kaiser und dessen in Versailles getroffene Anordnung zur Restauration des Klosters Lehnin, wodurch die Verse 95 und 98 ihre Erfüllung finden sollen, neuerdings Aufsehen.

Und doch ist für einen 12. und 13. protestantischen Regenten der Mark Brandenburg, als welche Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I. erscheinen, nach den bisherigen Erklärungen im Vaticinium kein Platz übrig.

Entweder haben daher die Erklärer den Verfasser mißverstanden, oder dieser hat sich mit prophetischem Nimbus umgeben und Dinge vorhergesagt, die nicht eingetroffen.

Ob Mißverständniß von Seite der Erklärer, oder Betrug von Seite des Verfassers obwalte,

darüber soll diese unter Zugrundelegung der Geschichte und mit Berücksichtigung älterer und neuerer Editionen bearbeitete Ausgabe des Vaticinium's denen, welche für die Sache Interesse haben, ein gegründetes Urteil ermöglichen. Dieses dürfte dann der Praxis, nach Laune bald diese, bald jene Verse mit leidenschaftlicher Zähigkeit für die gegenwärtige Zeit auszubeuten, wodurch unter Gewaltthätigkeit gegen das Vaticinium nur die Gemüter aufgestachelt werden, bald Schranken setzen.

Die Vorführung der Regentenhäuser (Askanier, Bayern, Luxemburg und Hohenzollern), die Hervorhebung der Epoche machenden Thatsachen (z. B. Preußen's Erhebung zum Königreiche, zur Großmacht, zum Kaisertume), die Zeichnung der 5 katholischen und 13 protestantischen Regenten aus dem Hause Hohenzollern rc. rc. durch den Seher, mögen den Titel rechtfertigen, unter welchem diese Ausgabe hiemit in die Oeffentlichkeit tritt.

J. F.

Vaticinium Lehninense.

Die Lehnin'sche Weissagung.

A. Das Askanische Haus.

Albrecht der Bär (1142—1170),
Otto I. (1170—1184),
Otto II. (1184—1205),
Albrecht II. (1205—1220),
Johann I. und Otto III. (1220—1268),
dann Johann II., Otto IV., Conrad I. und Otto V. (1268—1309),
endlich Waldemar (1307—1319).

1. Nunc tibi cum cura, Lehnin, cano fata futura,
2. Quae mihi monstravit Dominus, qui cuncta creavit.
3. Nam licet insigni veluti sol splendeas igni,
4. Et vitam totam nunc degas summe devotam,
5. Abundentque rite tranquillae commoda vitae:
6. Tempus erit tandem, quod te non cernet eandem,
7. Immo vix ullam, sed, si bene dixero, nullam.
8. Quae te fundavit gens, haec te semper amavit:
9. Hac pereunte peris, nec mater amabilis eris.

10. Et nunc absque morá propinquat flebilis hora,
11. Qua stirps Ottonis, nostrae decus regionis,
12. Magno ruit fato nullo superstite nato.
13. Tuncque cades primum sed nondum venis ad imum.

Uebersetzung.

1. Nun verkünde ich dir mit Kummer, o Lehnin, künftige Ereignisse,
2. welche mir der Herr zeigte, der Alles erschaffen.
3. Denn obwol du glänzest wie die Sonne im stralenden Lichte,
4. und dein Wandel durch und durch das Gepräge himmlischer Weihe trägt,
5. und dein zurückgezogenes Leben, den Erwartungen entsprechend, reichliche Früchte bringt:
6. wird einmal eine Zeit sein, welche dich sieht nicht in derselben Gestalt,
7. ja kaum in ähnlicher, sondern, wenn ich es recht sage, in gar keiner.
8. Das Geschlecht, welches dich gegründet, liebte dich immer;
9. mit seinem Verschwinden verschwindest auch du und wirst nicht mehr eine liebenswürdige Mutter sein.
10. Und schon nahet ohne Verzug die klägliche Stunde,
11. in welcher Otto's Stamm, die Zierde unsers Landes,

12. durch einen gewaltigen Schicksalsschlag ausgerottet wird, indem der Tod alle Prinzen hinwegrafft,
13. Und dann wirst auch du allmälig sinken, aber noch gelangst du nicht bis zur Tiefe.

Erklärung.

Vers 1. Lehnin — an der Havel, 2 Meilen von Brandenburg und 3 von Potsdam entfernt, war für den Norden, was St. Gallen oder Monte Cassino für den Süden. Man schrieb Lenin, Lenyn, Lemnin, Lechin und Lewin; auch Lanin kommt vor (Chron. Mont. ser. p. 87. ed. Eckstein). Aus der Schreibart Laenin läßt sich kaum auf das Alter des Vaticiniums schließen, da man im Mittelalter in der Wal zwischen e und ae ebensowenig heikel war, als in der Wal zwischen i und y.

cano — im versus Leoninus, so genannt nach einem Pariser Mönch Leo aus dem 10. Jahrhundert, der zuerst in gereimten Hexametern geschrieben haben soll. Die Quantität der Sylben wird darin nicht berücksichtigt; so reimt der Verfasser der Weissagung V. 62 sobŏlem und prōlem,

58 genĕre und vidēre

100 nobĭli und ovīli u. a.

Unsere Ausgabe gibt die Uebersetzung in Prosa, um die hinlängliche Anzal mißlungener Uebersetzungen in gebundener Sprache nicht zu vermehren.

tibi — der Dichter übergibt die Weissagung dem Kloster Lehnin zur Aufbewahrung. Hätte er nur die Schicksale Lehnin's — wie Dr. Heffter steif behauptet — verkünden wollen, so hätte er sicher gesagt: nunc cano cum cura Lehnin tua fata futura.

cum cura — mit Kummer kündet er die Zukunft an; denn (nam V. 3) auf die schöne Gegenwart folgt eine traurige Zukunft.

fata futura — Für das hohe Alter des Vaticinium's sollen folgende Erwägungen sprechen:

1) Binterim sah ein Manuscript, das 400 Jahre*) alt war (Brief an Dr. Wenner);
2) M. Gg. David Meyer besaß ein im Jahre 1431 vom Mönch Burghard in Lehnin auf acht Pergamentblätter geschriebenes Manuscript (Allgem. Anzeiger der Deutschen 1807. Nro. 241);
3) Albert der Jüngere († 1549), Bruder Joachim's I., schenkte der Dombibliothek in Mainz ein Manuscript des Vaticinium's (Boost, p. 303);
4) P. Speer von Benediktbeuren machte sich

*) Die von einem Prälaten der Bursfelder Congregation in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts gefertigte Abschrift schreibt ebenfalls schon ein 400 jähriges Alter dem Vaticinium zu: „ex libro Mspto, ex quo constat hoc Vaticinium jam ante 400 annos consignatum esse.“

1599 eine Abschrift der Lehnin'schen Weissagung *);

5) manche Fürsten von Brandenburg hatten Grund, das Vaticinium zu unterdrücken, weil es keineswegs mit ihren Leidenschaften liebäugelte.**)

Nebenbei sei erwähnt, daß im Jahre 1617 mehrere eingemauerte Bücher in der Klosterkirche zu Lehnin aufgefunden wurden, darunter auch Schriften auf Pergament; und daß man 1629 im Erzstifte Magdeburg mit allem Ernste erwartete, das Kloster Lehnin werde ehestens wieder erstehen; daß endlich von den fünf Manuscripten des Vaticinium's auf der Berliner Bibliothek im Jahre 1796 das älteste auf Befehl des Königs Wilhelm II. nach Charlottenburg gebracht und seitdem nicht mehr aufgefunden wurde. Dr. Heffter, Geschichte von Lehnin, Brandenburg 1851. S. 51, und Anhang.

Gedruckt treffen wir das merkwürdige Gedicht vollständig zum ersten Male im „gelahrten Preußen" von

---

*) Auch Haino Flörcke gedenkt (1620) in der Vorrede zur Vision des Domcustos von Berlin einer Lehnin'schen Weissagung. Da aber der Text des von ihm angeführten Stückes und jener unserer Weissagung total verschieden lauten, so muß jedenfalls eine von beiden unächt sein. Vgl. Der neuvermehrte Preußische Wahrsager, Wien rc. 1758, S. 10 f.

**) In welcher neueren Schillerausgabe findet man das Gedicht — „Die schlimmen Monarchen"?

Schultze im Jahre 1723. Ausgaben erschienen hierauf 1725, 1740 — 58 und später am Anfange und in der Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts.

2. mihi — das Vaticinium wurde von jeher als Product eines Fr. Hermann von Lehnin bezeichnet; die Geschichte von Lehnin (von Dr. Heffter, S. 60) kennt auch um die Zeit, in welche die Abfassung des Gedichtes fallen soll, einen Abt Hermann von Lehnin 1248; auch erscheint ein weiterer Abt desselben Namens 1335, 1337 und 1339. Wenn Rakzynski: Cod. diplom. maj. Polon. I. pp. 11 u. 126, in den Jahren 1230, 1231 u. 1234 einen Abt Heinrich aufführt, so kann nichtsdestoweniger die Angabe bei Dlugossus († 1480) hist. Pol. VI. p. 653, und in der Hist. Cisterciensium, tom. VI. cap. VIII. Nr. 3. pag. 532 auch richtig sein, wornach 1234 und 1236 ein Hermann als Abt von Lehnin erscheint.

Ueber den allgemeinen Ausdruck „frater“ für den speciellen „abbas“ cf. Anm. zu V. 42. In neuerer Zeit haben Gegner der Prophezeiung bald einen Convertiten Fromm († 1668), bald einen Brandenburgischen Rittmeister Oelven († 1727 ca.), bald einen Nikolaus von Zitzwitz, Abt in Huysburg († 1709), bald einen Jesuiten P. Friedrich Wolf († 1708) zu Breslau als Verfasser aufzustellen versucht.

monstravit Dominus — der Seher beruft sich auf eine Offenbarung Gottes.

3—5. Im 13. Jahrhundert stand Lehnin in schönster Blüte.

7. nullam — 1552 säcularisirte Joachim II. das Kloster Lehnin.

8. quae te fundavit gens — Otto I. aus dem Askanischen Geschlechte hatte 1180 Lehnin gegründet.

Die Aufschrift unter einem Gemälde, das im Jahre 1746 noch im Chore der Kirche von Lehnin sich befand, gibt das Jahr der Gründung des Cisterzienserordens und des Klosters Lehnin an:

Anno milleno centeno bis minus uno
Sub patre Roberto coepit cistercius ordo.
Annus millenus centenus et octogenus,
Quando tu Christi Lenyn fundata fuisti.

9. mater amabilis — das Geschlecht, welches dich gegründet, hat dich immer geliebt — war also für dich eine „liebenswürdige Mutter“; du selbst hast andere (Filial=)Klöster gegründet, und warst für diese eine liebenswürdige Mutter: was du an jenem Geschlechte verloren, das verlieren die Filialköster an dir — eine liebenswürdige Mutter.

Filialklöster von Lehnin waren Chorin, Neu=Zelle und Himmelspforte; dies gibt die Umschrift auf einem zweiten Gemälde im Chore zu Lehnin so an:

O felix Lenyn et tua filia Chorin ex te est orta
Nova Cella et Coeli Porta.

12. nullo superstite — Markgraf Waldemar starb 1319 kinderlos; sein Neffe Heinrich, dem er das Land hinterließ, folgte schon im nächsten Jahre

seinem Onkel in's Grab. Mit ihm erlosch das Askanische Fürstengeschlecht in Brandenburg.

magno ruit fato — innerhalb zweier Jahre starben aus dem Anhalt'schen Stamme 19 Fürsten. Leutinger, topogr. March. t. II. oper. 1119 nov. ed.

13. cades primum — mit dem Tode der Askanischen Fürsten endete die gute Zeit der Mark Brandenburg; die bösen Tage begannen schrecklich, wie später wieder im dreißig- und siebenjährigen und im französischen Kriege. Von da an datirt auch der Verfall und später der gänzliche Ruin des Klosters Lehnin.

Rütjes, Gesch. d. brandb. prß. Staates, S. 87.

Lesarten:

Vers 3. sicut und velut statt veluti,
5. abundent statt abundentque,
6. quo te non cernis statt quod te non cernet,
11. terrae statt decus,
13. cadis statt cades.

B. Bayern.

Ludwig (1324—1351),
Ludwig der Römer (1351—1365),
Otto (1365—1373).

14. Interea diris angetur Marchia miris,
15. Et domus Ottonum fiet spelunca leonum,
16. Ac erit extrusus vero de sanguine fusus.

Uebersetzung.

14. Hierauf wird die Mark durch schauerliche Wahrzeichen geängstigt,
15. das Haus der Ottone eine Höhle der Löwen werden,
16. und der vom ächten Blute Entsprossene verdrängt worden sein.

Erklärung.

14. diris angetur miris — in jener Zeit wurden die Völker Europa's durch unerwartete Naturereig-

nisse erschreckt. Schon im Jahre 1337 jagte ein außerordentlicher Komet allgemeine Furcht ein, dann wurde das südliche und mittlere Europa drei Jahre lang auf eine ganz ungewöhnliche Art von Heuschrecken überzogen. Im Jahre 1348 aber glaubte man, das Ende der Welt stehe bevor, denn ein ungeheueres Erdbeben verwüstete Cypern, Griechenland, Italien und das ganze Alpenland von Kärnthen bis Basel; die Luft wurde dick, übelriechend und betäubend. Erderschütterungen kehrten wieder. Dem Erdbeben folgte 1348 eine tödtliche Seuche auf dem Fuße: der schwarze Tod. Er fraß so viele Menschen weg, daß man insgemein annimmt, es seien zwei Drittheile aller lebenden Menschen in Europa damals gestorben.

W. Menzel, allgem. Weltg. Bd. VI. S. 7 f.

15. spelunca leonum — Kaiser Ludwig der Bayer betrachtete nach Waldemar's Tode durch Machtspruch vom 9. April 1323 Brandenburg als erledigtes Reichslehen und gab es seinem Sohne Ludwig*) 1324; von diesem ging es 1351 an seinen Bruder

*) Dr. Heffter verargt es dem Seher, daß er von Wittelsbacher Schenkungen an's Kloster schweigt, die er doch selbst nicht näher zu bezeichnen weiß, als daß er sagt: „Ludwig's Familie wurde gastfreundlich in Lehnin aufgenommen und dafür und sonst aus Gründen von ihm das Kloster mildiglich bedacht.“

Heffter, Gesch. d. Lehnin, S. 36 nebst Anm.

Ludwig den Römer über und dann 1365—1371 an den leichtfertigen Otto. Weil die Wittelsbacher und ihre Nachfolger in der Mark, die Luxemburger, in ihren Wappen Löwen führen, nennt der Seher die Mark eine spelunca leonum.

16. erit extrusus — Rudolf von Sachsen, der rechtmäßige Erbe, wurde verdrängt.

Schütz, d. lehn. Weiss. S. 17.

Die Ausleger pflegen den V. 16 auf die Sage von Waldemar zu beziehen. Es erschien nemlich unvermutet ein Mensch, der sich für den alten Waldemar ausgab, einen Roman erzälte, wie er lange im Morgenlande gefangen war u. s. w. Kaiser Karl IV. anerkannte ihn Anfangs (3. Okt. 1348) aus Politik gegen das Haus Wittelsbach und erklärte ihn später, als er mit Ludwig dem Brandenburger ausgesöhnt war, ebenso bestimmt für einen Betrüger.

Menzel, Bd. VI. S. 12, u. 15.

Dieser Auslegung stehen jedoch die vier vorausgehenden Verse, namentlich V. 12 entgegen.

Lesarten:

14. minis und malis statt miris,
15. nam statt et,
16. hic statt ac und exclusus statt extrusus.

C. Luxemburg.

1) Wenzeslaus (1373–1378),
2) Sigismund (1378–1388)
hierauf Statthalter bis 1411.

17. Quando peregrini venient ad claustra Chorini,
18. Cerbereos fastus mox tollet Caesaris astus.
19. Sed parum tuto gaudebit Marchia scuto;
20. Regalis rursum leo tendit ad altera cursum.
21. Nec dominos veros haec terra videbit et heros.
22. Omnia turbabunt rectores, damnaque dabunt;
23. Nobilitas dives vexabit undique cives,
24. Raptabit clerum nullo discrimine verum;
25. Et facient isti, quod factum tempore Christi.
26. Corpora multorum vendentur contra decorum.

Uebersetzung.

17. Zu der Zeit, da Fremdlinge zu Chorin's Klosterräumen gelangen,

18. wird dem ungeheueren Hochmut bald des Kaisers Klugheit ein Ende machen.
19. Aber leider nur kurze Zeit wird die Mark ihres sicheren Schirmherrn sich erfreuen;
20. der königliche Löwe richtet seinen Weg wieder anderswohin,
21. und unsere Heimat wird weder ihre wahren Lehensherrn noch Lehensträger sehen.
22. Die Statthalter werden Alles in Unordnung und Schaden bringen;
23. der reiche Adel wird allenthalben die Bürger schikaniren,
24. den Klerus berauben ohne Unterschied:
25. und diese werden es machen, wie man es zur Zeit Christi gemacht hat.
26. Gegen Fug und Recht wird man das Leben gar Vieler sich abkaufen lassen.

Erklärung.

17. claustra Chorini — der Markgraf von Kulmbach vertrieb die Cisterzienser aus dem Kloster Chorin und räumte dasselbe einem anderen Orden, den Augustinern, ein.
18. Cerbereos fastus — das hochfahrende Wesen Otto's (1365—1373), welchen seine Maitresse Gretula viel Geld kostete, und der mit seinen Brüdern Stefan und Friedrich beständig im Streite lag.

Caesaris astus — die astutia des Kaisers bestand darin, daß er Otto's schwache Seite kannte. Er bot ihm Geld an, und Otto verkaufte ihm die Mark um 200,000 Goldgulden. Dies geschah bald (mox) nach der Einwanderung der Augustiner in Chorin, nemlich 1373.

19. parum gaudebit — Kaiser Karl IV. belehnte seinen ältesten Sohn Wenzeslaus mit der Mark und verwaltete dieselbe als Vormund von 1373—1378 so wahrhaft väterlich (tuto scuto), daß man die unedle Weise, wie er die Mark erwarb, bald vergaß und seiner Herrschaft innigst froh wurde. Doch das Glück der Brandenburger sollte nicht von langer Dauer sein. Bei der Theilung der Erblande erhielt Wenzel Böhmen und Sigismund Brandenburg.

20. regalis leo — Sigismund richtete seine Augen auf zwei Königreiche — Ungarn und Polen — die er als Gemal der Tochter des Königs von Ungarn erlangen wollte. Er war meistenteils im Auslande.

21. Im Jahre 1388 verpfändete Sigismund für die Summe von 565,263 Gulden die Mark an seine Vettern Jobst und Procop von Mähren. Jobst wußte das Pfandstück so zu benützen, daß es ihm wucherische Zinsen eintrug.

dominos — unter dominus ohne nähere Bestimmung versteht die mittelalterliche Rechtssprache den Lehensherrn,

Du Fresne, Glossar. sub voce „dominus, 6“. in unserer Verbindung dürfte demnach herus mit vasallus gleichbedeutend sein.

Die Mark sah weder einen Lehensherrn noch einen Lehensträger mehr, denn Jobst ließ sie durch Hauptleute verwalten; er selbst zeigte sich äußerst selten in ihr.

22. Rectores — ist hier gleichbedeutend mit gubernator oder praeses provinciae, also = Verwalter oder Statthalter.

Du Fresne, Gloss. sub „Rector, 7“.

Diese Statthalter, welche häufig wechselten, brachten Unordnung und Verwirrung in die Mark und übten zu deren Schaden ihr Amt.

23. nobilitas — der räuberische Adel (die Puttlitz, Ruppin, Quizow, Bismarck, Rochow u. a.) beraubt sowol die Bürger und Bauern, nahm ihnen Wägen mit Waaren, Viehheerden ꝛc. weg,

24. clerum — als auch die Geistlichkeit, Klöster und Kirchen,

nullo discrimine rerum — ohne einen Unterschied zwischen profanen und geistlichen Personen oder Sachen zu machen;

25. machte Gefangene und unterzog sie schrecklichen Torturen,

26. corpora vendentur — damit sie mit um so schwererem Lösegeld losgekauft würden.

Rütjes, Gesch. v. Brdbg. S. 96.

Lesart:

Vers 24. verum ſtatt rerum,
17. veniunt ſtatt venient,
tecta ſtatt claustra,
18. tollit ſtatt tollet,
25. factum est ſtatt factum.

D. Hohenzollern.

Friedrich I., Burggraf von Nürnberg (1411–1440).

27. Ne penitus desit tibi qui, mea Marchia, praesit,
28. Ex humili surgis, binis nunc inlite burgis,
29. Accendisque facem jactando nomine pacem;
30. Dumque lupos necas, ovibus praecordia secas.
31. Dico tibi verum: tua stirps longaeva dierum
32. Imperiis parvis patriis dominabitur arvis,
33. Donec prostrati fuerint, qui tunc honorati
34. Urbes vastabant, dominos regnare vetabant.

Uebersetzung.

27. Damit nicht fort und fort ein Markgraf dir fehle,
28. erhebst du dich, nun durch zwei Burgen Geadelter, aus der Niedrigkeit,
29. zündest an die Fackel des Krieges, obwol dein Name des Friedens sich rühmet;
30. und verletzest die Schafe bis in die Eingeweide, indem du die Wölfe erlegst.

31. Ich sage dir Wahres: dein Stamm wird lange dauern und
32. über das Heimatland als Kleinmacht herrschen,
33. bis jene zu Boden geworfen, welche zu jener Zeit hoch geehrt,
34. die Städte verwüsteten und die Könige ihrer Herrschaft beraubten.

Erklärung.

27. qui praesit — praeses Marchiae, i. e. Markgraf. Du Fresne sub „Praeses".

28. inclite — als Jobst 1411 starb, war Sigismund wieder als Herr von Brandenburg zu betrachten. Er bestellte vorläufig im Jahre 1411 den Burggrafen Friedrich von Nürnberg zum obersten Verweser der Mark, und übertrug ihm später (1415) für seine Verdienste die Mark ganz, jedoch so, daß das Haus Luxemburg dieselbe jederzeit gegen 400,000 ungarische Gulden wieder an sich bringen könnte. Die Annahme, Friedrich habe die Mark vom Kaiser gekauft, ist irrig. Das getroffene Abkommen ist lediglich als remuneratorische Schenkung zu betrachten. Die kurfürstliche Würde des Hauses Hohenzollern datirt vom 30. April 1415; Friedrich's Investitur erfolgte erst am 18. April 1417.

Nütjes, Gesch. d. brand.-prß. Staates, S. 97 ff.

Friedrich wurde demnach Herr zweier Burgen: nemlich von Nürnberg und Brandenburg.

29. accendisque facem — durch Bekämpfung des räuberischen Adels und der Hussiten;

jactando nomine pacem — Friedrich bedeutet friedenreich; das Eigenschaftswort rich hat sich erhalten im französischen riche.

30. lupos necas — Friedrich mußte sich die Mark erst erobern, zunächst den räuberischen Adel zu Paaren treiben, was ihm auch gelang; aber

praecordia secus — die Bändigung des Adels kostete viel Gut und Blut der Untertanen.

31. dico tibi verum — die nun folgende Prophezeiung stellt dem Hohenzollernfürstengeschlechte eine lange Regirung mit aller Bestimmtheit in Aussicht und zwar

zunächst als untergeordnete Macht, dann als Großmacht.

32. imperiis parvis — Preußen erhielt den Rang einer Großmacht im Wiener Congresse 1814; vorher zählte es, so mächtig es auch bereits war, doch zu den kleinen Mächten Europa's.

33. Die Erhebung zur Großmacht geschah demnach zu der Zeit, als Napoleon und seine Verbündeten — tunc honorati —, welche Städte verwüsteten und Fürsten entthronten — V. 34. urbes vastabant, dominos regnare vetabant — eben zu Boden geschlagen waren.

* Daß die Verse 31—34 nicht auf die Unterdrückung des räuberischen Adels durch Friedrich, welcher bereits V. 29 und 30 gewidmet sind, sich beziehen können, geht schon

daraus hervor, daß die Vorherverkündigung der stirps gilt.

Lesart:

Vers 34. vastabunt statt vastabant,
vetabunt statt vetabant,
28. inclita statt inclite.

Friedrich mit den eisernen Zähnen (1440 — 1470).

35. Succedens patri tollet privilegia fratri,
36. Nec faciet testum non justum credere justum.
37. Defesso bellis variis sortisque procellis.

Uebersetzung.

35. Der Nachfolger des Vaters beraubt den Bruder seines Vorrechtes;
36. Aber kein Beschluß kann erreichen, daß man Unrecht für Recht halte.
37. Kriege und verschiedene Schicksalsstürme machen ihn müde.

Erklärung.

35. tollet privilegia — nach Bestimmung des Reichsgrundgesetzes der goldenen Bulle sollte der älteste Sohn dem Vater in der Chur folgen; allein Friedrich I. gab bei Vertheilung seiner Besitzungen (1437) unter seine vier Söhne dem zweitgebornen, Friedrich, die Chur — eine Handlungsweise, welche der Seher (V. 36) für tadelnswert erachtet.

36. testum — steht im mittelalterlichen Latein häufig für regestum, welches das „Edict eines Fürsten in der letzten Senatssitzung“ bedeutet.

Du Fresne, Gloss. sub „testum“.

37. defesso bellis — nach Erbfolgevertrag von 1338 sollte Pommern-Stettin nach Aussterben des regirenden Fürstengeschlechtes 1464 an Brandenburg fallen. Als nun aber die Herzoge von Wolgast Pommern-Stettin in Besitz nahmen und man die Vergleichsbestättigung des Kaisers nicht abwarten konnte, stellte Friedrich die Entscheidung dem Waffenspiele anheim.

sortisque procellis — eine Kugel durchbohrte den Tisch, an dem Friedrich beim Male saß; zwei Brüder von ihm waren bereits kinderlos gestorben, er selbst ohne Nachkommenschaft: diese Umstände bewogen ihn, 1470 an seinen Bruder die Mark abzutreten. Ein Jahr darauf starb er.

Lesart:

Vers 36. festum und bustum statt testum,
35. tollens statt tollet,
36. non statt nec.

Albrecht Achilles (1470—1486).

38. Mox frater fortis succedit tempore mortis,
39. Fortis et ille quidem sed vir vanissimmus idem.
40.* Dum cogitat montem poterit vix scandere pontem.

41. En acuit enses! Miseri vos o Lehninenses!
42. Quid curet fratres, qui vult exscindere patres!

Uebersetzung.

38. Da folgt sofort ihm sein tapferer Bruder zur Pestzeit,
39. zwar ein tapferer, aber überaus eitler Herr.
40. Ueber die Alpen will er steigen und kann kaum die Brücke überschreiten.
41. Sehet, er schärft das Schwert! O ihr unglücklichen Mönche von Lehnin!
42. Was schert der sich um Mönche, der die Kardinäle ausrotten will!

Erklärung.

38. frater fortis — Albrecht zeichnete in Deutschland, Polen, Preußen, Ungarn und Böhmen durch Tapferkeit sich aus; ihm war zu wiederholten Malen der Oberbefehl über die deutsche Reichsarmee übertragen, und der Name Achilleus gegeben.

tempore mortis — Albrecht erhielt 1470 die Mark; im Jahre 1472 brach eine verderbliche Pest aus.

Rütjes, S. 131.

vir vanissimus — er führte die prachtvollste Hofhaltung in Deutschland, zog z. B. bei der Vermälung Georg's von Bayern mit Hedwig von Polen in Landshut mit 1300 Pferden ein. Zugleich begleiteten ihn 100 Damen im kostbarsten Schmucke, theils in 25 Wagen fahrend, theils auf weißen

Zeltern reitend. Als er zur Vermälung des Herzogs Maximilian nach Burgund zog, trat er in Köln mit einem mit Diamanten und Perlen reich besetzten Lorbeerkranz auf.

Dr. Meinhold, Vatic. Lehn., pg. 168.

40. montem — pontem — als der Papst mit Excommunication drohte, weil Achill das Land Ansbach, welches ihm durch den Theilungsvertrag 1440 zugefallen war, nicht am Zuge gegen die Türken theilnehmen ließ, da erklärte dieser, er werde mit einem Heere über die Alpen ziehen, sofern die Excommunication wirklich über ihn verhängt würde. Der Papst sprach den Bann aus. Die Mönche von Lehnin wollten dem Excommunicirten verwehren, ihr Kloster zu betreten, und zogen bei seiner Ankunft die Havelbrücke auf; Albrecht erzwang sich den Eintritt durch das Schwert — acuit enses. (V. 41.) —

42. patres sind demnach der ultra montes wohnende Papst und seine Kardinäle,

fratres die Mönche von Lehnin.*)

---

*) Fratres dicti monachi universim.

Du Fresne sub voce „fratres."

Der V. 42 zeigt, daß auch der Abt von der Bezeichnung „frater" nicht ausgenommen war, welche jeder Mönch, mochte er frater im engeren Sinne oder pater sein, führte. Die Bezeichnung „Frater" Hermann spricht demnach nicht gegen die Autorschaft eines Abtes Hermann von Lehnin.

Lesarten:

Vers 38. sortis statt fortis (Müller),
42. extinguere statt exscindere,
39. idem fehlt.
40. scandere vult montem nequeat cum scandere pontem,
potest statt poterit,
41. vos fehlt.

Johann d. Gr. Cicero (1486—1499).

43. Alter ab hoc Martem scit ludificare per artem;
44. Auspicium natis hic praebet felicitatis,

Uebersetzung.

43. Sein Nachfolger weiß den Krieg auf kluge Weise zu umgehen;
44. seinen Söhnen gibt er ein Wahrzeichen des Glückstandes an die Hand.

Erklärung.

43. ludificare — im tropischen Sinne — vereiteln, so Val. Max.: Annibalis vim cunctationibus ludificari.

per artem — Churfürst Johann Cicero wußte die drei um Schlesien streitenden Könige Mathias von Ungarn, Casimir von Polen und Wladislaus von Böhmen durch eine vier Stunden lange latei=

nische Standrede zum Friedensschlusse zu bewegen, und wußte einem Kriege mit Pommern klug durch einen Vergleich 1492 auszuweichen.

Nütjes, S.. 136 f.

44. auspicium felicitatis — auspicium = Wahrzeichen, z. B. felix, optimum (Cic.), bonum (Catull.). Durch seine Gewandtheit, den Krieg auf kluge Weise zu umgehen, gibt Johann Cicero seinen Söhnen ein Wahrzeichen des Glückes an die Hand.

Lesart:

aedificare statt ludificare.

Joachim I. Nestor (1499—1535).

45. Quod tum servatur, ingens fortuna paratur.
46. Hujus erunt nati conformi sorte beati.
47. Inferet at tristem patriae tunc femina pestem,
48. Femina, serpentis tabe contacta recentis,
49. Hoc ad undenum durabit stemma venenum.

Uebersetzung.

45. Dieses Wahrzeichen wird nun im Auge behalten und großer Wohlstand wächst heran.
46. Gleiches Loos beglückt seine Söhne.
47. Aber eine Frau wird die zu dieser Zeit traurig auftretende Pest in unser Vaterland einschleppen,
48. eine Frau, welche von dem zersetzten Gifte der neu sich regenden Schlange angesteckt ist.
49. Dieses Gift wird dauern bis zum eilften Stemma.

Erklärung.

45. quod tum servatur — Joachim I. war ebenfalls friedenliebend wie sein Vater.

ingens fortuna paratur — fortuna wird im mittelalterlichen Latein für „Güter, Vermögen, Reichthum“ gebraucht.

Du Fresne sub „fortuna“.

Unter Joachim's 36jähriger Regirung fühlte sich die Mark glücklicher als je. Während rings um den brandenburgischen Staat der Kampf der Parteien wogte: in Schlesien die Schwenkfeldianer ihr Unwesen trieben, im südlichen Deutschland der Bauernkrieg wütete, Thüringen und Hessen im vollen Aufruhr standen, im Nordwesten die Wiedertäufer tobten: lag mitten im Sturme wie ein gesegnet Eiland die Mark.

46. conformi sorte beati — die beiden Söhne Johann's nahmen gleiche Stellung im Leben ein: Joachim, der ältere, wurde Churfürst von Brandenburg, Albrecht, der jüngere, Churfürst von Mainz.

47. inferet — vom Auslande, nemlich von Dänemark, wird die Pest eingeschleppt durch

femina — Elisabeth, Tochter des vertriebenen Königs Christian II. von Dänemark, welche Joachim I. heiratete.

tristem pestem — das Luthertum. Wie Pest und Gift, rasch um sich greifend, den Tod des Leibes herbeiführen, so bringt die Irrlehre, schnell sich ver-

breitend, den Tod der Seele; daher legen die Väter und Kirchenschriftsteller den Irrlehren gerne das Prädikat „Pest und Gift“ bei, eine Ausdrucksweise, welcher der Seher von Lehnin sich anschließt.

48. serpentis — Luther. Aus dem Verstecke kommt die Schlange hervor; aus der verborgenen Zelle eines Augustinerklosters tritt der neue Irrlehrer heraus —; in Windungen bewegt sich die Schlange; ebenso benahm sich Luther bei theologischen Disputationen.

contacta — Elisabeth, Joachims I. Gemalin, wurde durch ihren abgesetzten Bruder Christian mit der lutherischen Lehre vertraut gemacht und ließ auch ihre Kinder darin heimlich unterrichten.

49. stemma — Stammbaum; als solcher gilt bei Hermann jeder kommende Regent, der den Stamm durch männliche Nachkommenschaft fortleitet. Ein Fürst, welchem Nachkommenschaft zur Fortpflanzung des Stammes fehlt, kann nicht als stemma betrachtet werden. Daher kann es vorkommen, daß zwei Fürsten nur Ein stemma bilden, wie denn der Seher V 93 von einem ultimus stemmatis redet, dem jedenfalls ein primus stemmatis muß vorausgegangen sein. Dadurch, daß sie dem Wörtlein „stemma“ einen falschen Begriff vindicirten, haben die bisherigen Ausleger sich in unlösbare Schwierigkeiten verwickelt.

49. ad undenum durabit stemma venenum —

a) In diesem Verse ist lediglich angezeigt, wie-

lange in der Mark Brandenburg der Protestantismus — venenum — herrschen wird; von einem Untergange des Hohenzollern-Regentenhauses mit dem Untergange des Protestantismus ist nicht mit einer Sylbe Erwähnung gethan.

b) Die Herrschaft des Protestantismus dehnt sich über elf Stammbäume aus; zu diesen kann Joachim I. noch nicht zälen, weil er bis zum Tode dem katholischen Glauben treu blieb, diesen Glauben in der Mark aufrecht erhielt und seine Söhne durch einen Eid zur Aufrechterhaltung der katholischen Religion verpflichtete.

* Wie der Seher mit dem 47. Verse die Protestantisirung Brandenburg's ankündigt, so kündet er später nach neuerdings 47 Versen in V. 95 die Rekatholisirung des Landes an.

Lesart:

Vers 45. dum statt tum.

I. Stemma.

Joachim II. (1535—1572).

50. Et nunc is prodit, qui te Lehnin nimis odit:
51. Dividit ut culter, atheus, scortator, adulter!
52. Ecclesiam vastat, bona religiosa subhastat.
53. Ite, meus populus! protector est tibi nullus.
54. Hora donec veniet, qua restitutio fiet.

Uebersetzung.

50. Und jetzt tritt derjenige hervor, welcher grimmig dich haßt, o Lehnin:
51. er zerschneidet wie ein Messer, der Ungläubige, der Hurer, der Ehebrecher!
52. Er verwüstet die Kirche, versteigert die Kirchengüter.
53. Zieh' fort, mein Volk! keinen Beschützer findest du mehr,
54. bis die Stunde kommen wird, in welcher Restitution eintritt.

Erklärung.

50. nimis odit — die einzelnen Handlungen, welche den Haß offenbaren, gibt Hermann in den folgenden Versen an.

51. dividit ut culter — die Mönche von Lehnin bilden in Folge der Profeß eine moralische Person. Joachim zerschneidet das Band der Zusammengehörigkeit, indem er 1552 das Kloster Lehnin säcularisirt und von den Mönchen die einen nach Frankfurt, andere nach Neutöplitz, andere anderswohin schickt.

scortator, adulter — Joachim hielt bei Lebzeiten seiner Gemalin Hedwig mehrere Maitressen, unter denen die Gattin und Witwe eines Zeugmeisters, Anna Sidow, die schöne Gießerin genannt, sich am Beliebtesten zu machen wußte.

52. ecclesiam vastat — hob das Kloster Lehnin 1552 auf, zog die Bisthümer Brandenburg, Havelberg und Lebus ein ꝛc. und

bona rel. subhastat — versteigerte die Güter dieser Kirchen an den Meistbietenden.

51. atheus — Joachim hatte seinem Vater am Todbette mündlich und schriftlich gelobt, daß er der katholischen Religion treu bleiben und dieselbe beschützen wolle; hatte dieses Versprechen bei seiner Vermälung mit der katholischen Prinzessin Hedwig von Polen erneuert: dennoch ging er 1. November 1539 zum Luthertum über und erlaubte bald darauf seinen Untertanen durch ein Edikt, den lutherischen Kult in ihren Kirchen einzuführen.

Der Seher ist erbittert über diesen Fürsten, und nennt ihn ob seiner Beiseitesetzung alles Heiligen einen Menschen ohne Glauben an ein höheres Wesen (atheus).

53. ite — Hermann fordert die Mönche auf, der Gewalt zu weichen, da keine Aussicht auf Erfolg eines Widerstandes ist;

54. restitutio — tröstet sie jedoch mit der Aussicht auf eine Zeit, in welcher die restitutio in integrum Statt findet.

Lesart:

Vers 51 fehlt in der Ausgabe v. 1758 „der neuvermehrte preußische Wahrsager",

54 steht nova vor qua restitutio in alten Ausgaben.

II. Stemma.

Johann Georg (1571—1598).

55. Filius amentis probat instituta parentis.
56. Insipiens totus tamen audit vulgo devotus;
57. Nec sat severus, hinc dicitur optimus herus.
58. Huic datur ex genere quinque qualis ipse videre.
59. Anno funesto vitam loco linquit honesto.

Uebersetzung.

55. Sein Sohn billigt die Anstalten des thörichten Vaters.
56. Ganz baar aller Weisheit wird er vom Volke doch als gottesfürchtig gerühmt;
57. Dazu etwas lax: das bringt ihm den Ruf des besten Landesherrn.
58. Ihm ist es vergönnt, fünf seines gleichen von seinem Geschlechte zu sehen.
59. In einem todbringenden Jahre haucht er seine Seele an einem stattlichen Orte aus.

Erklärung.

55. probat — Johann Georg billigte nicht blos die Einführung der Reformation in die Mark, sondern zeigte sich als sehr eifrigen Anhänger derselben.

56. insipiens — Thorheit muß man es nennen, wenn man Johann Georg die Calvinisten in frem-

den Ländern unterstützen sieht, während er sie im eigenen Lande auf's Aergste verfolgt. Er äußerte: lieber sähe er seine Universität Frankfurt von Flammen verzehrt, als daß sie calvinisch würde. Seine Briefe schloß er mit dem Wunsche: „Gott erfülle uns mit Haß gegen Calvin!"

vulgo devotus — im Munde des protestantischen Volkes galt er als gottesfürchtiger Regent in Folge seines äußerlichen Pharisäismus. Er gab z. B. viele Kirchenvorschriften, ließ drei Bibelübersetzungen fertigen, ließ Meßbücher drucken, welche so mit dem römischen Meßbuche z. B. in Bezug auf Sprache, Präfationen, Fronleichnamsritus ꝛc. übereinstimmten, daß ein Laie sie nicht davon zu unterscheiden vermochte.

57. nec sat severus — abgefallene, nach Frauen lüsterne Geistliche, dem Kloster entsprungene Mönche und sonstige laxe Christen fanden bei ihm freundliche Aufnahme; diese konnten keinen besseren Landesherrn sich wünschen — optimus herus —.

58. quinque qualis ipse — Johann Georg war Churfürst; während seines Lebens lebten noch fünf aus seinem Geschlechte, welche Churfürsten waren oder wurden:

Er war geb. 1525 und starb 1598. Während dieser Zeit lebten:

1) sein Großvater Joachim I., † 1535;
2) sein Vater Joachim II., † 1572;
3) sein Sohn Joachim Friedrich, geb. 1546;

4) sein Enkel Joh. Sigismund, geb. 1572;
5) sein Urenkel Georg Wilhelm, geb. 1596.

59. anno funesto — starb 1598, in welchem Jahre die Bräune viele Menschen hinwegraffte.

Liest man lieber „modo funesto oder morbo funesto“, so sei bemerkt, daß die Bräune (an der Johann Georg starb) höchst gefährlich ja tödtlich werden kann, wenn sie in hohem Grade auftritt oder nicht frühzeitig Hilfe erfolgt.

loco honesto — in dem prächtigen Schlosse zu Cöln a. d. Spree, wo noch keiner seines Hauses gestorben war.

Lesart:

Vers 59. et modo funesto statt anno funesto,
58. qui non statt quinque.

Nachdem Hermann Joachim II. genügend gegeißelt, zuletzt V. 55 ihm noch das Prädikat „amens“, Dummkopf, beigelegt, und seinen Sohn als noch dümmer (insipiens totus) dargestellt; athmet er beim Anblicke eines Fürsten, der Verstand hat (Joachim Friedrich), neu auf:

„Dem ist's gegönnt, aus seinem Stamme Einen zu
sehen, der nicht so (dumm) wie er ist“;

übrigens findet sich in meiner Ausgabe von 1758 der V. 58 gar nicht; auch nicht im „gelahrten Preußen“.

III. Stemma.

Joachim Friedrich (1598—1608).

60. Postulat hinc turbae praeponi natus in urbe.
61. Spe reliqui sobolem, fovet hic formidine prolem,
62. Quod timet obscurum: certo tamen ecce futurum.

Uebersetzung.

60. Da bewirbt sich aber sein Sohn um eine Coadjutorie in einer Stadt.
61. Andere erziehen ihre Kinder mit Hoffnung, dieser mit Furcht seinen Sohn;
62. Siehe, was er nur schwach befürchtet, das tritt dennoch sicher ein.

Erklärung.

60. Postulat — Postulari heißt im mittelalterlichen Latein „zur bischöflichen oder äbtlichen Würde durch gemeinschaftlichen Beschluß des Klerus und des Volkes berufen werden".

„Postulari dicitur, qui communi Cleri et populi decreto ad Episcopatum eligitur."

Du Cange, Gloss. sub voce „postulari".

Im Jahre 1550 erfolgte der Tod des Bischofs von Lebus; Joachim II. wußte die treffliche Wal des Domkapitels unwirksam zu machen und es durchzusetzen, daß sein neunjähriger Enkel, Prinz Joa-

chim Friedrich das Bistum erhielt. Nicht Klerus und Volk hatten diesen postulirt, sondern sein cher Großpapa. Nachdem dieser Versuch gelungen war, schritt man auf demselben Wege fort, um die beiden andern Bistümer der Mark, Brandenburg und Havelberg, dem Churfürsten zuzuführen: immer wurde derselbe junge Prinz postulirt. Im 20. Lebensjahre wurde Prinz Joachim Friedrich in gleicher Weise noch Erzbischof von Magdeburg. Eben betrieb er seine Postulation für die Coadjutorie in Halberstadt: als sein Vater starb. Er übernahm nun die Regirung der Mark und behielt dazu die drei märkischen Bistümer, welche er säcularisirte.

Vgl. Berliner Bonifac. Kaldr. X. Jahrg. S. 6 ff.

Treffender hätte der brandenburgische Seher die bei dem Postuliren geschehenen Intriguen kaum bezeichnen können, als daß er vom postulirten Joachim Friedrich, den weder Klerus noch Volk — turba — postulirt hatte, statt „postulatur" sagt „postulat praeponi".

in urbe — um die Coadjutorie in Stadt Halberstadt bewarb er sich eben, als ihn die Regierung traf.

61. formidine — um die innerhalb des Protestantismus sich bildenden Gegensätze zu Versöhnung zu bringen, und namentlich um sein Land vor dem von manchen Fürsten schon begünstigten Calvinismus zu bewahren, förderte Joachim Friedrich allenthalben die sog. Concordien und nötigte den Erbprinzen zur

schriftlichen Erklärung, daß er nie von Luther's Lehre abgehen werde.

62. quod timet obscurum — allein da manche protestantische Kirchen, z. B. Frankreich, die Concordienformel, welche Eintracht bezwecken sollte, gar nicht annahmen, andere (z. B. England, Holland, Dänemark) sie geradezu verwarfen; so waren seine dunkeln Befürchtungen, es möchte nach seinem Tode der Calvinismus in seinem Lande Eingang finden, nur zu begründet; denn

certo futurum — sein Nachfolger Johann Sigismund trat am Weihnachtsfeste 1613 zum calvinischen Bekenntnisse über.

Lesarten:

Vers 60 lautet in allen mir zu Gesichte gekommenen Ausgaben gleich. Dr. Meinhold schlägt jedoch, verzweifelnd an einer befriedigenden Erklärung, die Lesart vor:

postulatur turbae natus praeponi in urbe,

welche der Prophetie gerade die Pointe nehmen würde.

61. ceteri statt reliqui,

tenet statt fovet, } rühren wol vom Setzer her.

62. esse statt ecce, }

IV. Stemma.

Johann Sigismund (1608–1618).

63. Forma rerum nova mox fit patiente Jehova.
64. Mille scatet naevis, cujus duratio brevis,
65. Multa per edictum sed turbans plura per ictum.
66. Quae tamen in pejus mutantur jussibus ejus,
67. In melius fato converti posse putato.

Uebersetzung.

63. Schon tritt eine neue Form der Verhältnisse unter Zulassung Gottes ein.
64. An tausend Fehlern leidet der, dessen Lebensdauer eine kurze ist,
65. indem er viel Unruhe stiftet durch das Edikt, aber noch mehr durch den Schlag.
66. Was jedoch in Folge seiner Befehle zum Schlechteren sich wendet,
67. das kann, dessen sei überzeugt, durch die Vorsehung zum Besseren gewendet werden.

Erklärung.

63. forma rerum nova mox — Johann Sigismund übernahm die Regierung im Jahre 1608; bald darauf (1613) ging er, um sich dem calvinischen Cleve und Holland geneigt zu machen, zum

Calvinismus über; dieser Uebertritt zu Calvin's Bekenntnisse ist die „forma nova".

patiente Jehova — Gott läßt es zu, daß neue religiöse Parteien sich bilden, welche ebenso wie zuerst Luther zur Begründung ihrer Lehren auf die heilige Urkunde sich berufen; damit die Unhaltbarkeit der Theorie, daß die Schrift ausschließliche Glaubensquelle sei, am Ende um so eminenter hervortrete.

64. mille scatet naevis — Sigismund fröhnte den Leidenschaften des Zornes, der Streitsucht, des Trinkens ꝛc.

cujus duratio brevis — diese Unregelmäßigkeiten rieben ihn frühzeitig auf; ein Schlaganfall macht ihn (1618) zu Regierungshandlungen unfähig; er übertrug die Regierung (1619) seinem Sohne Georg Wilhelm und starb 23. December 1619, erst 46 Jahre alt. Alle seine Vorgänger und Nachfolger aus dem Hause Hohenzollern wurden (mit Ausnahme von Johann Cicero und Georg Wilhelm) älter; überhaupt zeichnet dieses Haus durch hohes Alter und lange Regierungsdauer seiner Sprossen sich aus; Sigismund und sein Vorfahrer regierten am Wenigsten lang (10 Jahre).

65. multa per edictum turbans — Der Generalsuperintendent Pelargus berief sich in seiner Antwort vom 13. December 1313 an die Landstände auf ein Edikt, das den Uebertritt zum Calvinismus rechtfertigen sollte. Dieses Edikt rief

großen Lärm, Pamphlete, Kanzelscandale ꝛc. hervor. Ein weiteres Edikt vom 24. Februar 1614 und die Hinwegschaffung der Bilder aus der Domkirche in Berlin verwirrte die Köpfe erst ganz: es brach ein förmlicher Aufstand 1616 am Sonntage Misericordia aus. Die Häuser der Reformirten wurden geplündert, was nicht fortzuschleppen war, wurde zerschlagen.

plura per ictum — Im Jähzorn gab Sigismund dem jungen Pfalzgrafen von Neuburg, Wolfgang Wilhelm, bei Besprechung der Ehecompacten zwischen diesem und Sigismund's Tochter einen Schlag in's Gesicht; dadurch war der friedliche Austrag der Erbstreitigkeiten über die Kleve'schen Länder vereitelt. Der Herzog heiratete nun im November 1613 eine Schwester des katholischen Herzogs Max von Bayern, wurde katholisch und fand an Bayern und Oesterreich mächtigen Schutz; Sigismund dagegen wurde zwinglocalvinisch und fand dadurch bei den Holländern und dem Prinzen von Oranien Hilfe. Zwei feindliche Heere stellten sich 1615 auf dem Brandenburg'- und Neuburg'schen Boden gegenüber, wodurch die Lande sehr litten.

Vgl. Finweg, Gesch. d. Herzogth. Neuburg S. 113.

66. u. 67. in melius converti — wie der Seher bei Einführung des Luthertums eine einstige Rückkehr zum alten Glauben in V. 54 in Aussicht stellt, so vertröstet er hier bei Einführung des Calvinismus auf eine Umkehr zum Besseren in V. 67.

Lesarten:

Vers 65. turbat statt turbans,
67. mutari statt converti.

V. Stemma.

Georg Wilhelm (1619—1640).

68. Post patrem natus princeps est Marchionatus;
69. Ingenio nullos non vivere sinit inultos.
70. Dum nimium credit, miserum pecus lupus edit;
71. Et sequitur servus domini post fata protervus.

Uebersetzung.

68. Nach dem Vater erscheint der Sohn als Fürst der Mark;
69. er läßt Jederman nach Willkür ungestraft schalten und walten.
70. Während er zu sehr traut, verschlingt der Wolf die unglückliche Heerde;
71. und den verworfenen Diener ereilt später das Schicksal seines Herrn.

Erklärung.

68. natus — Georg Wilhelm, geb. 3. November 1595.
69. nullos non sinit inultos — er ließ seine Räte

und Vertrauten, Burgsdorf und Schwarzenberg, nach Willkür wirtschaften; er selbst lebte „ein wüstes Leben in Fressen und Saufen, Huren und Spielen und anderer Ueppigkeit".

Menzel, Weltg. Bd. VIII. S. 112.

Die brandenburgischen Geschichtschreiber ergießen sich in bitteren Klagen über die entsetzliche Verwilderung der Sitten, welche in einem unglaublichen Grade sich aller Klassen bemächtigte, ohne daß es der Regierung in den Sinn gekommen wäre, derselben einen Damm entgegen zu setzen.

70. nimium credit — Georg Wilhelm schenkte seinem Lustgesellen und Kuppler Burgsdorf zu viel Vertrauen. Als Wallenstein den Churfürsten zwang, ihm Frankfurt a. d. Oder und die andern wichtigsten Festungen des Landes einzuräumen, da wurde Schwarzenberg, der einzige gute Staatsmann in Berlin, von Burgsdorf überholt. Daher blieb das Land unvertheidigt.

lupus edit — Wallenstein ließ es durch seine wilde Soldateska ausplündern. Die Hälfte von dem, was gestolen wurde, hätte ausgereicht, um früher ein Heer zu stellen und die Festungen auszurüsten. Während die Marken von den Kaiserlichen, wurden die Kleve'schen Länder Georg Wilhelm's von den Spaniern und Niederländern durch den Successionskrieg verheert.

Die Mark wurde unter Georg Wilhelm's Regierung von den Kaiserlichen und von den Schweden so

arg mitgenommen, daß der schwedische Feldherr Banner sein Nichterscheinen in einem Schreiben an die Erfurter wörtlich so entschuldigte: „Ich würde euch schon lange zu Hilfe gekommen sein, wenn nicht zwischen der Oder und Elbe Alles so verwüstet wäre, daß daselbst weder Hunde noch Katzen, geschweige Menschen und Pferde sich aufhalten können."

Rütjes, S. 207.

Wie Hermann V. 30 den raubenden und plündernden Adel, so nennt er hier die raubenden und plündernden Heere Wallenstein's und Gustav Adolf's „lupi".

71. domini fata — Georg Wilhelm starb zu Königsberg 1640.

post servus protervus — Burgsdorf im Jahre 1652.

Lesarten:

Vers 69. multos non statt nullos non,
71. mox statt post.

VI. Stemma.

Friedrich Wilhelm der große Churfürst (1640—1688).

72. Tunc veniunt quibus de burgis nomina tribus,
73. Et crescit latus sub magno principe status.

Uebersetzung.

72. Jetzt kommen diejenigen, welche nach drei Burgen ihren Namen führen,
73. und es dehnt der Staat weit sich aus unter dem großen Churfürsten.

Erklärung.

72. tribus de burgis — Im Westfälischen Frieden erhielt (1648) Brandenburg u. A. das säcularisirte Bistum Magdeburg; es waren daher die Brandenburger Fürsten Herren von drei Burgen: Brandenburg, Nürnberg und Magdeburg.
73. crescit-status — Friedrich Wilhelm wurde durch den Frieden zu Welau (10. September 1657) souveräner Herzog von Preußen. Seinem Nachfolger hinterließ er ein beinahe um die Hälfte vergrößertes Land mit 1½ Millionen Einwohner, ein vortreffliches Heer — es war das erste stehende — von 30,000 woldisciplinirten Kriegern und einen Schatz von 56,000 Thalern; sich selber hinterließ er den Ruhm, der Gründer der preußischen Größe und der Churfürsten größter zu sein.

Lesarten:

Vers 73. sub utroque statt sub magno seit 1807,
72. venient statt veniunt.

VII. Stemma.

König Friedrich I. (1688–1713.) *)

74. Securitas gentis est fortitudo Regentis.

Uebersetzung.

74. Die Macht des Königs ist die Sicherheit des Volkes.

Erklärung.

74. Nachdem Wilhelm von Oranien auf den englischen und der Sachse August auf den polnischen Thron gelangt war, konnte Brandenburg, das bereits reich war an Länderbesitz und zur protestantischen Hegemonie in Deutschland berufen schien, nicht hinter seinen standeserhöhten Nachbarn zurückbleiben. Es lag demnach ohne Zweifel im dynastischen Interesse des Hauses Zollern, nach dem Königstitel zu streben. Es war eine Frage der Macht und nicht blos der Eitelkeit.

---

*) Daß um diese Zeit das Vaticinium schon existirt habe, geben auch seine Gegner zu. So schreibt Dr. Heffter, Gesch. d. Klosters Lehnin S. 114: „Wir wissen mit Bestimmtheit, daß sich eine Handschrift des Gedichtes in den Händen des Kammergerichtsrates Martin Friedrich Seidel († 1693) zu Berlin befunden habe." Wenn nun V. 74 und die folgenden in der Geschichte ihre Erfüllung finden, so hat der Dichter offenbar Künftiges vorher verkündet.

Nach mehrjährigen Verhandlungen wurde, nachdem sechs Millionen Thaler für Geschenke, Bestechungen und sonstige Unkosten verwendet waren, am 16. November 1700 zu Wien der „Kronencontract" unterzeichnet, worin der Kaiser den Churfürsten Friedrich Wilhelm III. als „König in Preußen" anerkannte. Am 18. Januar 1701 setzte Friedrich I. sich und seiner vor ihm knieenden Gemalin, der vortrefflichen Sophie Charlotte, die Krone selber auf. Eine gewaltige Perücke und ein carmoisinroter Mantel, in welchen unzälige Adler und Kronen gestickt waren, bedeckten die Fehler seines Wuchses.

Regens — bedeutet im mittelalterlichen Latein nur einen solchen, der ein Königreich regirte. So nannte sich z. B. 1316 der Regent von Frankreich während der Schwangerschaft der Königin in seinem Siegel: „Franciae et Navarrae Regens regna", und nach dem Tode Karl's des Schönen im Jahre 1327 nannte sich in gleicher Weise der Graf Philipp von Valois „regnum Regens".

Du Fresne, Gloss. sub „Regens".

So nennt hier der Seher von Lehnin den ersten König von Preußen „Regens"; denn Rex war er nicht, weil vom Papste nicht anerkannt.

Lesart:

Vers 74. et statt est.

VIII. Stemma.

König Friedrich Wilhelm I. (1713—1740) und Friedrich II. der Große (1740—1786.)

75. Sed nil juvabit, prudentia quando cubabit.
76. Qui successor erit, patris haud vestigia terit.
77. Orate fratres, lacrymis nec parcite matres!
78. Fallit in hoc nomen laeti regiminis omen.
79. Nil superest boni, veteres migrate coloni!
80. Et jacet extinctus foris quassatus et intus.

---

81. Mox juvenis fremit, dum magna puerpera gemit.
82. Sed quis turbatum poterit refingere statum?
83. Vexillum tanget, sed fata crudelia planget.
84. Flantibus hic austris vitam vult credere claustris.

Uebersetzung.

75. Aber sie (die königliche Macht) wird nichts nützen, wenn die Klugheit schlafen geht.
76. Sein Nachfolger tritt nicht in des Vaters Fußtapfen,
77. Brüder betet, sparet o Mütter! die Thränen nicht.
78. An diesem täuscht der Name die Ahnung einer freudenreichen Regierung.
79. Nichts Gutes bleibt übrig; wandert aus, ihr alten Bewohner!
80. Und da liegt er erloschen, zerrüttet außen und innen.

---

81. Sofort braust der Jüngling auf, während die hohe Wöchnerin seufzt.
82. Wer aber wird den bestürzten Staat wieder zur Fassung bringen können?
83. Sie wird die Fahne ergreifen; aber grausame Ereignisse beklagen.
84. Während die Oesterreicher heranjagen, versucht er sein Leben den Klosterräumen anzuvertrauen.

Erklärung.

75. prudentia quando cubabit — Friedrich Wilhelm I. hatte für nichts Interesse als für eine wolexercirte, an „großen Kerls" reiche Armee. Die bis in's Tolle gehende Liebhaberei zu kriegerischen Veranstaltungen und sein an Tollwut gränzender Jähzorn lassen ihn der Klugheit baar erscheinen.
76. patris haud vestigia — sein Vater Friedrich I. liebte Pracht und Verschwendung, dieser Einfachheit und Sparsamkeit; jener pflegte Künste und Wissenschaften, dieser moquirte sich darüber; jener hielt häufige Hoffeste, dieser Kriegsconferenzen (sog. Tabackscollegien) 2c.
77. orate fratres etc. — alle jungen Burschen mußten Soldaten werden und erfuhren oft unmenschliche Behandlung. Stockschläge, Peitschenhiebe, Faustſtöße, Fußtritte, mit obligaten Ehrentiteln und Imprecationsformeln begleitet, bildeten die Zauberrute, deren Handhabung durch einen jähzornigen, rauhen, wilden

Zuchtmeister das in der Folge so bewunderte, preußische Heer in's Leben rief.

matres lacrymis nec parcite — den Müttern, welche einen Knaben geboren, sandte der König ein rotes Band, zum Zeichen, daß er seiner Armee angehöre. Eine natürliche Folge davon war, daß die Mütter dem Könige fluchten und man ihm auf den Straßen wie einem Henker aus dem Wege ging.

78. fallit in hoc — des Königs Name „Friedrich" (= friedenreich) und „Wilhelm" (= willensstark) ließen eine freudenreiche Regirung erwarten, aber obwol seine Regirung friedensreich und willensstark war, fühlten unter derselben weder Eltern noch Söhne, ja eigentlich Niemand sich wol.

Der Menschenraub, welcher von den preußischen Werbern getrieben wurde, brachte den König und sein Land so in Verruf, daß Voltaire sagen konnte, die Türkei sei ein wahrer Freistaat gegen Preußen.

79. veteres migrate coloni — Viele seiner Untertanen zogen die Auswanderung in die Fremde der steten Furcht vor, ihre Söhne daheim geraubt und als Soldaten unmenschlich behandelt zu sehen. — Dagegen ließ er 18,000 Protestanten aus Salzburg nach Litthauen und 15,000 Dissidenten aus Polen kommen und gewährte ihnen mancherlei Begünstigungen.

80. et jacet — Friedrich Wilhelm starb eines qualvollen Todes. Frühzeitig schon war sein dicker Körper mit Podagra und Gicht behaftet; am Ende der

Tage gesellte sich dazu die Wassersucht. Innerlich zerrüttet durch das anschwellende Wasser, äußerlich entstellt durch die gräßlichen Gichtschmerzen, erschrack er kurz vor seinem Erlöschen beim Blicke in einen Spiegel vor sich selbst. Vor seiner Leiche sollen Viele sogar die Flucht ergriffen haben. Er verschied am 31. Mai 1740.

Ihm folgte in der Regierung sein Sohn
Friedrich II., der Große.

81. mox juvenis fremit — kaum hatte Friedrich die Regierung übernommen, als er auch schon nach dem Tode des Kaisers Karl VI. (20. Okt. 1740) Ansprüche auf Schlesien erhob;

puerpera gemit — Maria Theresia von Oesterreich hatte eben am 13. März 1740 ihren ersten Sohn Josef geboren: Friedrich's unerwarteter Einfall in Schlesien fiel ihr schwer;

82. sed quis turbatum — sie seufzte, aber helfen konnte sie sich nicht; denn Unordnung war in Oesterreich eingerissen; es mangelte Armee und Geld zum Kriegführen; daher die allgemeine Bestürzung, welche zu heben nicht nur der Kaiserin Theresia nicht, sondern überhaupt Niemand hätte gelingen dürfen.

83. vexillum tanget — gedrängt von allen Seiten versucht Theres es, die Fahne zu ergreifen, erleidet jedoch schwere Niederlagen (fata crudelia planget) bei Mollwitz 10. April 1741, Chotusitz 17. Mai 1742, Hohenfriedberg 4. Juni 1745,

Sohr 30. September 1745, Kesselsdorf 15. Dezember 1745 2c.

84\. vitam vult credere claustris — im günstigsten Augenblicke während des zweiten schlesischen Krieges, da Oesterreicher Husaren die preußische Vorpostenkette durchbrochen hatten und im vollen Jagen — flantibus Austris — gegen das Kloster Kamenz eilten, hoffend, des feindlichen Feldherrn habhaft zu werden, rettete diesen seine List: er verkleidete sich als Cisterzienser und betete im Mönchskleide mit den Mönchen im Chor die kanonischen Tagzeiten, während die überfallenden Oesterreicher das Kloster durchsuchten.

Frömrich, Gesch. v. Kamenz 1817.

Friedrich, der Einzige, starb am 17. August 1786, ohne Kinder zu hinterlassen; er kann daher nicht als eigenes stemma betrachtet werden (siehe V. 49 sub voce „stemma"), sondern wird dem stemma seines Vaters eingereiht.

Lesarten:

Vers 80. est statt et,
83. sed ausgelassen,
84. hinc statt hic,
77. non statt nec;
haud statt nec;
76. ferit statt terit;
80. fehlt in der Ausg. v. 1758 ganz;
82. restringere statt refingere;
83. fehlt in der 1758er Ausgabe.

IX. Stemma.

König Friedrich Wilhelm II. (1786—1797.)

85. Qui sequitur pravos imitatur pessimus avos:
86. Non robur menti, non adsunt numina genti,
87. Cujus opem petit, contrarius hic sibi stetit.
88. Et perit in undis dum miscet summa profundis.

Uebersetzung.

85. Der Nachfolger ahmt seine schlechten Ahnen nach, selber noch schlechter als diese:
86. Ihm fehlt Energie des Willens, dem Volke ein weiser Rat;
87. Der steht als Gegner seiner selbst da, dessen Hilfe es anruft,
88. Und, indem er das Höchste mit dem Niederen vermengt, geht er im Gewoge unter.

Erklärung.

85. imitatur pravos avos — Friedrich Wilhelm II. machte sich der schändlichsten Vergehen contra sextum schuldig, fröhnte den sinnlichen Leidenschaften, die ihn frühzeitig erschöpften, hielt Concubinen und heiratete sogar mit Gutheißung der Berliner Theologen bei Lebzeiten seiner Gemalin die Fräulein von Dönhof, überkam von Friedrich dem

Großen einen Staatsschatz von 72 Millionen und hinterließ 28 Millionen (nach Menzel, 49 Millionen nach Rütjes) Thaler Schulden nach eilfjähriger Regierung.

86. non robur menti — kein Wilhelm! d. h. kein Willenskräftiger, der mit Kraft den ausgesprochenen Willen ausführt. Die nähere Ausführung gibt der folgende Vers.

numina genti — die Schutzgötter, i. e. die tüchtigen Vertreter der Volksangelegenheiten fehlen dem Volke. Bis zum Uebermaße ruhmsüchtig, wollte Friedrich Wilhelm nicht, daß man glaube, er lasse sich durch Ratgeber — und wären dieselben auch weise — lenken, beseitigte daher alle, die irgend eine Fähigkeit bekundet hatten. Von dem ehrenhaften Einflusse eines Herzberg, eines Görz rc. sagte er sich los, um den verderblichen Anschlägen unbedeutender Menschen und ausgeschämter Maitressen, die er nach einander nahm, verließ und wieder nahm, sich hinzugeben.

87. contrarius hic sibi — wer auf seine Hilfe baute, der sah sich betrogen.

Er ließ die Belgier, die seine Hilfe gegen den rücksichtslosen Reformationseifer Josef's II. erwarteten, im Stiche;

er gab sich den Schein, als wolle er dem Fürstbischof Constantin Freiherrn v. Honsbronch zur Wiedereinsetzung in seine Rechte behilflich sein, während er zu Gunsten der Aufständischen auftrat;

er schloß mit den **Polen** am 29. Mai 1790 den Russen zum Trotze einen Bundesvertrag, und als die Polen Friedrich Wilhelm um den versicherten Beistand anriefen, ging dieser mit Rußland und zerstückelte Polen, 1000 Quadrat-Meilen für sich nehmend;

er verpflichtete sich im **Alliance-Vertrage** vom 7. Februar 1792 zur Aufrechthaltung der deutschen Constitution in ihrer Integrität und sicherte der französischen Republik in einem geheimen Artikel durch Separatfrieden vom 5. April 1795 das ganze linke Rheinufer zu.

So erklären die bisherigen Ausleger V. 87 und wollen in V. 88 einfach ausgesprochen wissen, daß der König an der Wassersucht gestorben sei. Aber ihre Uebersetzung und Erklärung verstößt gegen den lateinischen Text, der hier in keiner Ausgabe variirt. Der Seher will sagen: vom Könige läßt sich keine Abhilfe hoffen, denn der stünde, wenn er auch Abhilfe schaffen wollte, sich selber im Wege. Es hatten nemlich Glaubens- und Sittenlosigkeit in haarsträubender Weise um sich gegriffen. Indem Friedrich Wilhelm II. den **Glauben** durch sein Edikt vom 9. Juli 1788 aufrichten wollte, widersprach er sich selbst; denn er verbot einerseits jede Abweichung vom Lehrbegriff im Unterrichte, stellte aber zugleich Jedem frei, für sich zu glauben, was er wolle; den **Sitten** konnte er nicht aufhelfen, weil er selbst ein Sklave der traurigsten Vergehen wider das sechste Gebot

war. Der stand demnach als Gegner seiner selbst da, dessen Hilfe das Volk verlangt
„hic stetit contrarius sibi, cujus petit opem.“

88. perit in undis etc. — Er vermengte durch sein Edikt vom 9. Juli 1788 die Religion — das Höchste — mit der Polizei — dem Niederen: er hatte, Religion und Revolution durch seine Politik durch einander mischend, in wilde Gährung gebracht: in diesem Gewoge ereilte ihn am 16. November 1797 der Tod.

Lesart:

Vers 89. qui statt dum.

X. Stemma.

König Friedrich Wilhelm III. (1797—1840).

89. Natus florebit, quod non sperasset habebit.

Uebersetzung.

89. Sein Sohn wird blühen und erlangen, was er nicht mehr gehofft hätte.

Erklärung.

89. quod non sperasset — Als Napoleon I. in Berlin eingezogen war und seine Heerführer die

preußischen Festungen fast alle ohne Beschwerde genommen hatten, König Friedrich Wilhelm III. im Frieden zu Tilsit (7. u. 9. Juli 1807) alles Land am linken Elbeufer und die polnischen Provinzen verlor, und beinahe ganz Europa vor dem französischen Eroberer anbetend im Staube lag: da glich Preußen einem Schwerverwundeten, dem mehr als Ein Glied abgeschlagen ist und des Feindes Waffe im Leibe steckt, so daß er sich nicht rühren noch aufrichten kann: alle Hoffnung auf Wiedergewinnung des früheren Besitzes schien genommen zu sein.

natus florebit — Jedoch am 13. März erließ König Friedrich Wilhelm III. die berühmten Aufrufe: „an mein Volk" und „an mein Heer", welche eine Begeisterung hervorriefen, die die deutschen Heere von Sieg zu Sieg bis Paris (31. März 1814) führte, und dem gefürchteten Weltbezwinger das einsame Elba als Aufenthaltsort anwies. Preußen erhielt durch die Wienerconcreßacte (9. Juni 1815) das Großherzogthum Posen, schwedisch Pommern, den größten Theil Westfalens, die überrheinischen Provinzen von Bingen bis Kleve und einen Theil von Sachsen: so daß der gesammte preußische Staat ein Ländergebiet von 5788 Quadrat-Meilen mit mehr denn 13,300,000 Menschen umfaßte, und als Großmacht, wie es der brandenburgische Seher V. 33 bis 35 vorhergesagt, erklärt wurde.

XI. Stemma.

König Friedrich Wilhelm IV. (1840—1861).
König Kaiser Wilhelm I. (1861 — ad annos!)

90. Sed populus tristis flebit temporibus istis,
91. Nam sortis mirae videntur fata venire,
92. Et princeps nescit, quod nova potentia crescit.

---

93. Tandem sceptra gerit, qui stemmatis ultimus erit.
94. Israel infandum scelus audit morte piandum:
95. Et pastor gregem recipit, Germania regem.

Uebersetzung.

90. Aber das Volk wird flehen in diesen Zeiten;
91. denn die Ereignisse des wunderbaren Ratschlusses scheinen zu kommen,
92. und der Fürst erkennt es nicht, daß die neue Macht im Wachstum begriffen.

---

93. Endlich führt derjenige die Scepter, welcher der letzte des Stemma's sein wird.
94. Gotteskampf nennt man das namenlose Verbrechen, welches mit dem Tode gesühnt werden muß:
95. Und der Hirt erhält seine Heerde wieder, Deutschland seinen König.

Erklärung.

90. populus tristis flebit — gerade zu der Zeit, als Rector Burdach und Pastor Rupp in Königsberg die Gottheit Christi und das Geheimniß der Dreieinigkeit verwarfen, ließ Bischof Arnoldi in Trier den heiligen Rock ausstellen, und in unermeßlicher Walfart strömten die Katholiken dahin. Aus dem Rheinlande und Westfalen, aus den Niederlanden, Lotharingen, Frankreich ꝛc. zogen täglich die Pilger am heiligen Rock vorüber in einem ununterbrochenen Zuge, nach einander 1,100,000 Menschen, alle demutsvoll und andächtig flehend. Diese großartige, einem Völkerzuge gleichende Walfart währte vom 18. August bis 7. Oktober 1844.

Menzel, Weltg. Bd. XII. S. 96 f.

91. sortis mirae fata — die Februarrevolution in Frankreich 1848 — das Werk der arbeitenden Klassen — setzte noch mehr als dreißig Jahre vorher die Julirevolution ganz Europa in Bewegung. In Wien stellte zuerst eine Adresse des Gewerbevereins vom 6. März an den Kaiser freisinnige Forderungen, in Berlin waren es Literaten und Juden der sog. Zeitungshalle, welche eine ähnliche Adresse an den König vorbereiteten; wie hier so gewann in Leipzig, Hannover, München ꝛc. die Revolution die Oberhand; die Fürsten mußten nach-

geben, freisinnige Ministerien bilden oder gar abdanken.

Diese Ereignisse kündigten die nahende Stunde des wunderbaren Ratschlusses (sortis mirae) an, wornach die restitutio eintritt (V. 54 hora donec veniet qua restitutio fiet). Sie waren nicht die Ereignisse selbst, unter welchen der Ratschluß ausgeführt wird, wol aber eine Vorbereitung darauf (videntur venire);

92. nova potentia — sie waren von den arbeitenden Klassen und vom unzufriedenen Pöbel hervorgerufen — diese bilden die nova potentia, neue Macht, welche in Folge ihrer weitverzweigten Organisation den Fürsten gefährlich zu werden bereits angefangen hat. Wie Frankreich die vorbereitenden Ereignisse durch die Februarrevolution eingeleitet, so hat das dortige schreckliche Auftreten der Internationale in den jüngsten Tagen den Weg gezeigt, welcher die Realisirung des wunderbaren Ratschlusses herbeiführen wird.

92. princeps nescit — die von Seite der Arbeiter und der Proletarier drohende Gefahr hat weder Friedrich Wilhelm IV. erkannt, noch wird ihr jetzt von den Regierungen die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet; vielmehr sucht man den Feind der staatlichen Ordnung ganz anderswo.

Weil Friedrich Wilhelm IV. ohne männliche Nachkommenschaft starb, kann er nicht als eigenes Stemma betrachtet werden (s. V. 49 sub „stemma“), son-

dern gehört zum stemma seines Bruders, des jetzt regierenden Königs

Wilhelm I.

93. sceptra — Plural sceptra steht, weil Wilhelm I. ein Scepter als König von Preußen und ein Scepter als deutscher Kaiser führt.

Wie der Seher V. 74 dem Churfürsten Friedrich III. seine Erhebung zur Königswürde, so sagt er hier Wilhelm I. seine Erhebung zur Kaiserwürde voraus. Wie er aber dort dem neuen König den Titel „rex“ vorenthält, den er doch V. 95 dem Könige von Deutschland gibt, so zuerkennt er dem protestantischen Kaiser hier den Titel „Caesar“ nicht, obwol er ihn V. 18 Karl IV. gegeben hat. Er verlangt nemlich (nach den mittelalterlichen Begriffen) für die Träger dieser beiden Titel in Deutschland die kirchliche Sanction.

stemmatis ultimus — Mit Friedrich Wilhelm's III. Söhnen hat das XI. stemma begonnen; der primus dieses stemma ist Friedrich Wilhelm IV., der ultimus ist Wilhelm I. Da nun mit diesem stemma der Protestantismus in Brandenburg zu Grabe geht (V. 49), so ist Wilhelm I. der letzte protestantische Fürst von Brandenburg.

Es ist in V. 93 keineswegs ausgesprochen, daß die Hohenzollern aufhören, über Brandenburg zu herrschen, aber ausgesprochen ist, daß sie nur als katholische Regenten herrschen können.

Die Religionsänderung geschah bei den Branden-

burgern jedesmal rein aus Politik. Joachim II. wurde lutherisch, um die Bistümer zu erwerben, sein Urenkel Sigismund wurde calvinisch, um Cleve und Berg zu bekommen: warum sollte nicht ebenso leicht eines Tages ein Friedrich katholisch werden, wenn der Katholicismus zur Vergrößerung seiner Länder ihm behilflich ist?!

94. infandum scelus — Wenn der Seher (V. 47) das Luthertum eine Pest (pestem) nannte, so ist (nach wiederum 47 Versen) (V. 94) die Bezeichnung „infandum scelus“ für den „Altkatholicismus“, diese neue Häresie, gelinde.

Die Verwerfung einer infalliblen Lehrautorität in der Kirche, die Anrufung der weltlichen Gewalt gegen die Kirche und die von der weltlichen Gewalt angemaßte Oberherrschaft über die Kirche: bilden das scelus infandum.

Israel audit — Dieser dreifache Kampf gegen die Kirche, welcher auf Unterdrückung der katholischen Religion hinzielt, zeigt sich immer deutlicher als Kampf gegen jede Religion, als Kampf gegen Gott und wird daher von den Katholiken mit Recht als „Kampf gegen Gott“ — Israel — bezeichnet.

Israel יִשְׂרָאֵל von שָׂרָה pugnavit und אֵל Gott — heißt „Gotteskampf, Kampf gegen Gott“; das Verbum audit für nominatur, vocatur wird

oft gebraucht und ist unserm Seher geläufig, wie V. 56 zeigt, wo er von Churfürst Johann Georg sagt: audit vulgo devotus.*)

morte piandum — Als Sieger wird Gott auch aus diesem Kampfe hervorgehen wie einst aus dem Kampfe mit Jakob; diesem verdorrte eine Sehne und er hinkte (Gen. 32, 25 u. 31); die Verfolger der Kirche in unserer Zeit werden ihren frevlen Kampf mit dem Tode büßen.

95. pastor gregem**) — Wenn die Ereignisse „des wunderbaren Rathschlusses" vollführt sein werden, wird der oberste Hirte die bis dahin von Protestanten bewohnten Gebiete Brandenburg's wieder in seine Hut nehmen, und

---

*) Ueber die Lesart „is rex" sagt Dr. Meinhold, daß sie vor der Schlacht bei Jena weder in gedruckten, noch ungedruckten Exemplaren zu finden;

Vatic. Lehn. S. 220 f.

und „hic ast" hat nur eine neuere Handschrift auf der Göttinger Bibliothek.

ibid. pag. 209.

**) Der Kammergerichtsrat Seidel († 1693) macht zu V. 95 folgende Bemerkung:

Papa Romanns. Nisi me vehemmenter opinio fallit, intra quinquaginta annos nullus Reformatus, et intra centum annos nullus Lutheranus in Marchia erit. Sed Papatui omnes subjecti erunt; nostri enim hommes nec calidi sunt, nec frigidi; ideo evomet Deus.

Germania regem — Deutschland wird einen vom Papste gekrönten König erhalten. Daß der Seher auch Deutsch-Oesterreich in Germania will inbegriffen wissen, ist wol außer Zweifel.

Es wird ein Zustand in Deutschland geschaffen, in welchem Kirche und Staat in Eintracht regieren; darin besteht die V. 54 in Aussicht gestellte und V. 96 — 100 geschilderte

Restitutio.

96. Marchia, cunctorum penitus oblita malorum,
97. Ipsa suos audet fovere nec advena gaudet;
98. Priscaque Lehnini surgunt et tecta Chorini,
99. Et veteri more clerus splendescit honore,
100. Nec lupus nobili plus insidiatur ovili.

Uebersetzung.

96. Die Mark vergißt vollständig aller Leiden,
97. Und übernimmt es, ihre Bewohner selber zu pflegen, und kein Ausländer macht ein Glück;
98. Die früheren Gebäude von Lehnin und Chorin erstehen wieder;
99. Die Geistlichkeit kömmt nach alter Sitte wieder zu Ehren,
100. Und nimmer wagt der Wolf einen Angriff auf die stattliche Hürde.

Wann diese goldene Zeit eintritt, wissen wir nicht; es gewährt schon Trost, daß sie in Aussicht gestellt ist; richten wir unsern Blick auf die Verhältnisse der Zeit und hoffen auf baldige Wendung der Dinge durch Gottes Fügung:

LeVate CapIta Vestra; eCCe appropInqVat reDeMptIo Vestra.

gelehrter Männer über den Revolutionstrieb unseres Jahrhunderts; Ursachen und Wirkungen der Zwietracht im Ehestande, der Streitigkeiten und Empörungen in Staat und Kirche; ihr Zweck und Ziel; Stimmen aus nächtlichen Kreisen; Verhalten der Kirche den feindlichen Mächten gegenüber; Prophezeiungen der Schwester Rosa Columba Asdente. Die zweite Abtheilung bringt eine Lebensskizze der ekstatischen Jungfrau Alphonsa Maria Eppinger und deren Prophezeiungen, Abhandlungen über verschiedene Prophezeiungen und nebst vielen Anderen mehrere auf die gegenwärtige Zeit Bezug habende Allocutionen Pius IX. Die dritte Abtheilung handelt vom Socialismus, von der Broschüre des A. de Lagueronniere; von den Ansichten gelehrter Männer über sociale und politische Zustände; von der Entstehung und dem Zwecke geheimer Gesellschaften, besonders der Freimaurer u. s. w. Wie man sieht, sind die „Seherblicke" sehr reich an Inhalt. Sie beleuchten die Gegenwart, und zeigen das gute und böse Princip im Kampfe mit einander: das Gute an Recht und Wahrheit festhaltend, ruhig, voller Liebe und Gottvertrauen; das Böse arglistig, lügenhaft, verläumderisch, abhold allem Guten, voll von Selbstsucht und infernaler Bosheit. Der Kampf zwischen dem guten und bösen Principe ist hartnäckig, wird geführt auf Leben und Tod. Welches Princip wird siegen? Das sagen uns wieder die „Seherblicke," indem sie die Zukunft enthüllen durch analoge Deduktionen, durch Aussprüche hellsehender Geister, durch Weissagungen gotterleuchteter Seelen. Wir empfehlen dieses ganz im kirchlichen Geiste verfaßte Werk Jedermann als eine sehr belehrende und nützliche Lektüre." Z. Pred. und Kat.

Merkwürdige
Gesichte, Prophezeiungen und göttliche Offenbarungen,
über Kirche und Staat, namentlich über Deutschland, Frankreich, Italien und Rom.

Von C. B. A. Warnefried. 8. 1 fl. 30 kr. od. 27 sgr.

Diese Prophezeiungen sind nicht etwa das Machwerk eines Menschen, der die gegenwärtige, an wichtigen Ereignissen und Drangsalen so reiche Zeit zu Wahrsagungen für seinen Geldsäckel benützt, oder der unter dem Gewande eines Propheten auftritt, um seine schlechten Grundsätze unter die Leute zu bringen und ihnen das Gift des Unglaubens und der Freidenkerei einzuimpfen; sie sind vielmehr Vorhersagungen, welche die heilige Schrift, Gesichte und Offenbarungen frommer und

heiliger Personen und Aussprüche berühmter tiefblickender Männer zur Unterlage haben und in ihrer Gesammtheit den Leser in den Stand setzen, sich über die kommenden Zeiten zu orientiren. Die Schrift enthält Prophezeiungen und Offenbarungen der ekstatischen Jungfrau Alphonsa Maria Eppinger, der Frau A. Maria Taigi, der Rosa Columba Asdente, einer Dominikanerin, Ansichten berühmter Männer, wie des alten Görres, Gesichte der heil. Hildegard, die Prophezeiung des Frater Hermann von Lehnin, die prophetische Reihenfolge der Päpste von Malachias, die Auslegung der geheimen Offenbarung von Bartholomäus Holzhauser u. m. a. Die Schrift ist in hohem Grade belehrend und ansprechend: sie zeichnet in kräftigen Zügen die gegenwärtige Zeitlage, erweitert dann den Gesichtskreis des Lesers und entrollt ihm ein nicht unklares Bild von der Zukunft, ihn zum Festhalten an Christus und seiner heiligen, katholischen Kirche ermahnend und ihm den endlichen Sieg des Glaubens über Irrthum und Lüge verheißend. Wir zweifeln nicht, daß dieses lehrreiche, ganz in katholischem Geiste geschriebene Buch überall freundliche Aufnahme finden werde.

Pred. u. Kat.

Prophetenstimmen.

Die zukünftigen Schicksale der Kirche Jesu Christi

im Lichte der Weissagungen des Herrn und seiner Heiligen.

8. 1 fl. 12 kr. od. $22\frac{1}{2}$ sgr.

Man vermuthe in diesen „Prophetenstimmen“ nicht ein Produkt einer kränkelnden Phantasie, die sich selbst eine Zukunft schafft und solche in's Reich der Wirklichkeit versetzt, noch weniger ein Machwerk eines Spekulanten, der seine Weissagungen auf erdichtete Autoritäten gründet, um die Leute zu bethören und ihnen das Geld aus der Tasche zu locken. Der Verfasser dieser „Prophetenstimmen“ schöpfte aus den besten Quellen, wie aus der Apokalypse des heiligen Johannes unter Zugrundelegung der Erklärung des Bartholomäus Holzhauser, aus den Offenbarungen der heiligen Hildegardis, des heiligen Malachias, Bischofes von Irland, aus den Lehnin'schen und anderen Weissagungen, die sich sämmtlich großen Ansehens erfreuen. Alle diese Weissagungen finden sich so zusammengestellt, daß sie sich gegenseitig erklären, ergänzen und bestätigen und somit in ihrer Gesammtheit ein nicht unklares Bild von den künftigen Schicksalen der Kirche geben. Wir sind überzeugt, daß Jeder, der diese Prophetenstimmen liest, sie höchst interessant und merkwürdig finden wird.

Z. Pred. u. Kat.
